

Rea	1922	Smith, A.	1918	Vaillant	1727
Reid	1966	Smith, G.	1938	Vesely	1934
Ricken	1910	Snell-Dick	1936	Viegas	1958
Romagnesi	1935	Sowerby	1795	Viviani	1834
Rostafinski	1874	Sterbeeck	1675	Vuillemin	1907
		Stevenson	1971		
Sabouraud	1910	Sydow	1887	Walzy	1943
Saccardo	1873			Watling	1970
Savulescu	1953	Thaxter	1896	Webster	1970
Schaeffer, J.	1762	Tode	1790	Winter	1878
Schäffer, J.	1951	Trattinick	1809	Wolf	1947
Schlittler-Waldvogel	1972	Tuckerman	1872	Wollenweber	1935
Schroeter	1889	Tulasne	1851	Woronin	1872
Schweinitz	1822				
Seaver	1915	Ubrizsy-Vörös	1968	Zahlbruckner	1921
Seymour	1929			Zeller	1949
Singer	1961	Vahl	1790	Zopf	1890
				Zycha	1935

KURZARTIKEL

Warnung vor vergifteten Wildpflanzen!

Kaum daß das DDT verboten ist, tauchen die ersten Hiobsbotschaften über die gesundheitsschädliche Wirkung einer anderen Erfindung auf: Es handelt sich um die so laut gepriesenen Herbizide, vornehmlich selektive Unkrautbekämpfungsmittel, meist auf Wuchsstoffbasis. Einige der wichtigsten sind Verbindungen der Phenoxyessigsäure, insbesondere die 2,4-Dichlorphenoxyessigsäure (abgekürzt 2,4-D), die 2,4,5-Trichlorphenoxyessigsäure (abgekürzt 2,4,5-T) und die 2-Methyl-4-chlorphenoxyessigsäure (abgekürzt MCPA = Methyl-Chlor-Phenoxy-Acetat).

Die Wirkung dieser synthetischen Substanzen wurde 1940 in England von Slade, Templeman u. a. entdeckt, aber als militärisches Geheimnis (!) erst nach Kriegsende 1945 veröffentlicht. Bereits 1952 wurde die Verwendung zur Unkrautvernichtung von der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft freigegeben, ohne wieder einmal die Begleiterscheinungen ausreichend geprüft zu haben!

Die Herbizide und ihren zelltoxischen Wirkungsmechanismus hier näher zu beschreiben, verbietet der Platzmangel. Jedenfalls sah sich die Biologische Bundesanstalt inzwischen genötigt, die Anwendung von phytohormonalen Mitteln in der Zeit zwischen Blüte und Beerenreife zu untersagen. Wie der Freiburger Forstwissenschaftler Professor Gustav Wellenstein in der „Umschau in Wissenschaft und Technik“ (Frankfurt) mitteilt, haben nämlich neueste Untersuchungen ergeben, daß nach Herbizidaktionen unerwartet lange erschreckend hohe Rückstände in den überlebenden Pflanzen vorhanden sind. So wurde in mit Unkrautbekämpfungsmitteln besprühtem Gelände wachsenden Himbeeren noch nach 1 Monat das 20fache, in Brombeeren das 16fache und in Hutpilzen sogar das 34fache des gesetzlich zugelassenen Höchstwertes festgestellt! Noch krassere Verhältnisse wurden bei dem Wild zur Äsung dienenden Pflanzen gefunden.

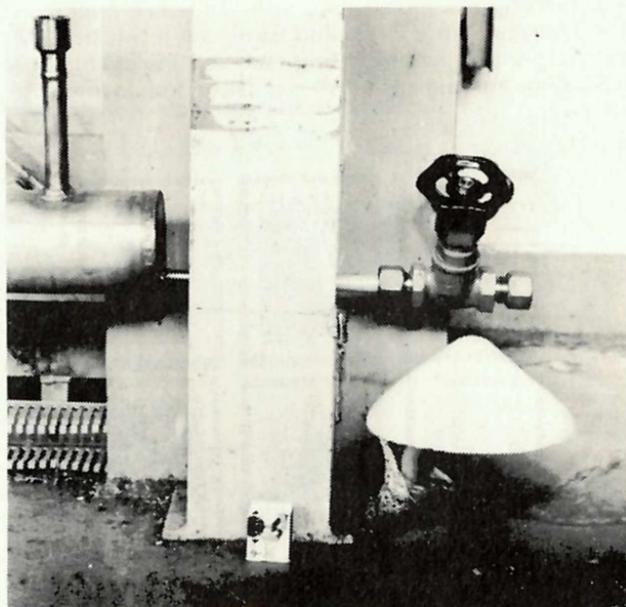
Professor Wellenstein fordert denn auch zu Recht, daß vor einer weiteren Verwendung der Herbizide umfassende Forschungen und Versuche durchgeführt werden, die zu Maßnahmen zur Verringerung der Gefährdung von Mensch und Tier führen sollen. Leider ist die Unkrautbekämpfung mittels Herbiziden heute schon ein fast unentbehrlicher Bestandteil unserer Land- und Forstwirtschaft, so daß wir uns nur dadurch vor Schaden bewahren können, indem wir beim Sammeln von Pilzen, Beeren und anderen eßbaren Wildpflanzen sorgfältig die umstehende Flora beachten. Zeigen sich auch nur die geringsten Anzeichen von versprühten Herbiziden („hängende Flügel“ an vielen bestimmten Pflanzen, von Unkraut abnorm kahle Flächen und dgl.), oder erinnern wir uns, daß hier vor nicht langer Zeit eine solche Aktion durchgeführt wurde, dann suchen wir uns tunlichst eine unverdorrene, möglichst nicht am Hang unmittelbar darunter liegende Stelle (Sickerwasser!), um unsere Körbe zu füllen!

Werden unsere Nachfahren einst in den zweifelhaften Naturgenuß einer von Unkräutern „bereinigten“ Pflanzenwelt kommen, so in „einer besseren Umwelt“ leben, wie ein Werbespruch von BAYER lautet? Bedauernswerte Menschheit, die nur noch ihr genehme Lebewesen um sich duldet, sich mit jeder Ausrottung selbst ein Stück ärmer macht; am Ende doch ein fraglicher „Erfolg“! Walter Albrecht, Hoffnungsthal

Ein ungewöhnlicher Standort

Einen sicherlich nicht alltäglichen Standort zwischen Beton(fußboden) und Stahl(träger) erwählte sich dieses stattliche Exemplar eines Wolligen Scheidlings (*Volvariella bombycina*) just in einer Trockenperiode im Juli des ansonsten so pilzreichen Jahres 1975. Standort des Pilzes, der nach Abnahme des fotografierten Exemplares noch fünfmal (!) hintereinander weitere Fruchtkörper bildete, ist eine Technikumshalle im Kernforschungszentrum Karlsruhe. Als Substrat dienten ihm wohl die unter dem Hallenboden verarbeiteten Preßspanplatten, die vom Kondenswasser der abgebildeten Druckleitung ständig etwas befeuchtet wurden.

Peter Sperling,
Stutensee-Spöck
Foto: KFZK



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [12_2_1976](#)

Autor(en)/Author(s): Albrecht Walter E.

Artikel/Article: [Warnung vor vergifteten Wildpflanzen! 14-15](#)